

für einen jungen Schwärmer nicht auch in dem Anblick seines haselnußknackenden Ideals ein stiller Zauber liegen soll?

Indessen ging die Zeit der jungen Haselnüsse und meine Zeit auch vorüber, und ich ging einem Wege entgegen, auf dem ich ganz andere Nüsse zu knacken bekommen sollte.

Nachdem ich, um das Gleichnis mit dem Schiffchen fortzusetzen, nachdem ich in Preßburg neu kalfatert und ausgebessert worden, von Onkel und Tante neue Tafelage und etwas „bares“ Schiffszwieback in die Tasche bekommen, segelte ich von Preßburg ab. Cousinchen Pepi, die in meiner spätern Biographie noch erwähnt werden wird, vergoß, wie ich glaube, einige Thränen, welches mich sehr rührte; aber noch mehr rührte es mich, daß sie den Inhalt ihrer kleinen Sparbüchse in meine Hand leerte und sagte: „Moritz, glückliche Reise! Sei brav, führ' dich gut auf, lerne etwas, und wenn du was brauchst, so schreib mir!“

Daß ich brav war und blieb, ist mein Geheimnis, daß ich was gelernt habe, ist der Welt ein Geheimnis, und daß ich Cousinchen Pepi später oft schrieb, ist unser beiderseitiges Geheimnis.

Ich reiste mit einem Lohnkutscher, nahm meinen Sitz neben ihm auf dem Kutschbock und langte nach acht Tagen in Prag an.

VII.

Als ich nach Prag kam, hatte ich wie Cortez alle Silberflotten hinter mir verbrannt. Ich selbst war ohne Geld und Unterstützungsquelle von zu Hause abgeschnitten.

Ich kam in Prag mit einigen Gulden in der Tasche an, und hatte nicht die leiseste Ahnung, von was leben, wenn diese zu Ende sein würden.

Doch brachte ich drei Kapitalien mit, die Sorglosigkeit der Jugend, besonders der ganz frühen Jugend, eine unzerstörbare Lustigkeit des Gemüthes und talmudische Ge-